Episode 06: Das Ende der Welt wird nicht stattfinden

> „Die Apokalypse, von der man euch erzählt, ist nicht die wahre."
>
> Armand Robin, *Poèmes indésirables*, 1943-1944

Der Katastrophismus hat Rückenwind, manchmal ist er marxistisch angehaucht, wie wir es im vorhergehenden Kapital gesehen haben: Eine zusammenbrechende Welt reisst uns mit, Handeln ist dringend – oder vielleicht nicht, wenn es schon zu spät ist. Aber um welchen Zusammenbruch handelt es sich?

1) Zusammengebrochen

Der Zusammenbruch ist ein frappierendes Bild: Etwas oder jemand bricht ein. Doch die Verkümmerung oder das Verschwinden von Gesellschaften ist weniger eine Erschütterung oder ein Knall als ein im Allgemeinen von einer langen, häufig mehrere Jahrhunderte andauernden Transformation begleiteter Niedergang und es ist selten, dass der Zerfall nicht gleichbedeutend mit einer Wiederzusammensetzung ist.

„Nur weil die ‚Ressourcen' knapp werden und (fast) alle Tätigkeiten radikal relokalisiert sein werden, bedeutet das nicht, dass die aktuellen Organisationsstrukturen unserer Gesellschaften verschwinden, der Produktivismus aufhören wird. Es besteht diesbezüglich ein bedeutender Mangel in der Präsentation des „Höhepunkts" (der eher eine Hochebene ist) der Produktion fossiler Energien. Es wird stillschweigend angenommen, und manchmal explizit vorgelegt, dass die Verknappung dieser Energien den Zusammenbruch des Kapitalismus auslösen würde. Die Verknappung löst nicht das Ende der Produktionsverhältnisse aus (im Gegenteil). Der Produktivismus wird bis zum Ende, bis zum letzten Tropfen gehen, wenn wir ihn machen lassen. Es [wird] kein mechanisches Ende des Kapitalismus geben […], ‚nur' eine Umverteilung der verfügbaren ‚Ressourcen' […] und eine gesteigerte Intensität in den Ausbeutungsverhältnissen und der Extraktion der Rohstoffe […] Die Elektrizität wird nicht verschwinden, die Unterbrüche werden sporadisch sein. Das Internet wird nicht von einem Tag auf den anderen zusammenbrechen, ein Teil der Gesellschaft wird mit mehr oder weniger unbezahlbaren Zugängen davon getrennt werden."[1]

Die Atomindustrie wird irgendein armes Land finden, um als Müllhalde für ihre giftigen Abfälle zu dienen. Die 3'800 Toten in Bhopal 1984 bedeuteten weder das Ende der indischen Chemieindustrie, noch von Union Carbide. Arten können verschwinden und der Aralsee austrocknen, ohne dass die Erde oder das Kapital stillstehen, letzteres hat seine Erneuerungskapazitäten noch nicht ausgeschöpft. Es scheint, wie es vor 40 Jahren Pierre Souyri schrieb, dass „die Existenz des Kapitalismus keine anderen Grenzen als die Durchführung von Revolutionen hat".

Bis jetzt bleiben die Reformkräfte im Stile Green New Deal eine ausgesprochene Minderheit, aber den herrschenden Klassen mangelt es nicht an Mitteln, um die Auswirkungen der Erwärmung notdürftig zu beheben, mithilfe extrem „barbarischer" Methoden, falls notwendig. Das 20. Jahrhundert hatte Überraschungen für uns bereit, der Nazismus und der Stalinismus waren nur die auffälligsten davon.

Katastrophe für wen übrigens? Das 1% der Privilegierten wird damit zurechtkommen: „gesicherte" Wohnenklaven mit ihren eigenen öffentlichen Dienstleistungen (private Polizei inbegriffen), ihren Notgeneratoren, ihren hochwassersicheren Türen… Das Klima ist nicht „der grosse Gleichmacher".

1 Jérémie Cravatte.

Zudem muss man sich der Tatsache bewusst sein, dass die Vorhersagen der Kollapsologen nur für die Bewohner der „modernsten“ Regionen einen katastrophalen und apokalyptischen Aspekt haben: Mehr als vier von fünf Menschen müssen schon jetzt häufig eine erzwungene und wenig glückliche „Mässigung“ erdulden… Im Falle eines „Zusammenbruches“ oder eines grossen Klimawandels ist es am wahrscheinlichsten, dass es zu einer Verschlechterung der Lebensbedingungen eines Grossteils der Bevölkerungen ohne Vernichtung des Menschengeschlechts kommt.

2) Das System denken

Die Kollapsologie versteht sich als neue interdisziplinäre Wissenschaft, als Synthese aller anderen, der Human-, Natur- und Lebenswissenschaften – ein authentisches systemisches Denken.

Es ist wahrscheinlich Joseph Tainter, der durch sein systematisch systemisches Vorgehen in seinem bahnbrechenden Buch *The Collapse of Complex Societies* am besten die Grenzen davon illustriert. Es wurde 1988 veröffentlicht und 2013 dank der Tatsache, dass der Zusammenbruch in Mode war, auf Französisch übersetzt. Aus der Studie der Römer, der Mayas und der Chacoans (der Anasazi-Kultur, im Nordwesten des heutigen New Mexico) zieht er den Schluss, dass eine Gesellschaft das Ungleichgewicht riskiert, wenn einer ihrer grundlegenden Bestandteile sich exzessiv zulasten anderer entwickelt. Doch in Tat und Wahrheit ist für ihn die erste Ursache des Ungleichgewichts eine Produktivitätssenkung, die zu einer ungenügenden Lebensmittelproduktion und somit einem Bruch der gesellschaftlichen Einheit führt, daher Verlust an Dynamik, Zerfall, Invasion.

Im Grunde genommen vergleicht Tainter die Gesellschaft mit einer Maschine, die eine Funktion erfüllt, jedoch zum Zerfall verurteilt sei. Mit einem neuen Vokabular knüpft dieses „komplexe Denken“ an den alten Gegensatz zwischen Rohstoffen und Bedürfnissen, zwischen Produktion und Konsum an, eine vor zwei Jahrhunderten von Ricardo (abnehmende Erträge von Land und Kapital) oder Malthus (die Überbevölkerung übersteigt die Produktion) dargelegte These. In gelehrten Begriffen und mit einer Fülle an Zahlen verkündet uns Tainter, dass die soziopolitische Komplexität es anfangs erlaubt, die Probleme der Gesellschaft zu lösen, aber dass sie mit der Zeit dazu tendiert, zuzunehmen, immer kostenintensiver und weniger effizient zu werden: Die grossen Systeme wie das Römische Reich verlieren allmählich die zu ihrem Fortbestand notwendige Energie, der Einsturz wird unvermeidlich, auf ihn folgt eine Neugründung oder auch nicht.

Indem er dieses Modell auf die neuzeitliche Welt anwandte, erstellte Tainter 1988 eine pessimistische Diagnose, ohne eine Behandlung in Erwägung zu ziehen, denn dieses Mal, dachte er, kann der negative Ertrag (in jeglicher Hinsicht) nicht wettgemacht werden, umso weniger, weil wir im Unterschied zum antiken Rom in einer globalen Gesellschaft leben, der Zusammenbruch wird also allgemein sein und der Autor setzte kaum Hoffnung in ein „wirtschaftliches Nullwachstum“:

„Zum Zeitpunkt, wo ich dieses Buch schreibe [1988], kann man kaum wissen, ob die industrielle Welt schon den Punkt erreicht hat, wo der Grenzertrag ihres Investitionsmodells beginnt, abzunehmen. Die jüngste Geschichte zeigt, dass wir abnehmende Erträge betreffend unserer Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen und einigen Rohstoffen erreicht haben […] Wir verfügen nicht über die Option, zu einem schwächeren wirtschaftlichen Niveau zurückzukehren, zumindest nicht als rationale Option. Die Konkurrenz zwischen komplexen Regimen führt zu mehr Komplexität und Konsum von Rohstoffen, was immer auch die menschlichen oder ökologischen Kosten dafür sein mögen. Der Zusammenbruch, falls und wenn er wieder eintritt, wird dieses Mal global sein.“

Die Geschichte wird uns hier als Missverhältnis zwischen Bedürfnis und Verfügbarkeit erklärt, die Schaffung von Reichtum wird durch seine eigenen Produktionsbedingungen unmöglich gemacht: Je mehr man investiert, desto weniger Wachstum hat man. Wie damals Rom, aber mit der zerstörerischen Kraft der Industrie und der fossilen Energie. Das systemische Denken Tainters schreibt die bürgerliche Offensichtlichkeit aller Zeiten und aller Regierungen neu: „Man kann nicht mehr Geld ausgeben, als man hat", ausser dass „Geld" mit „natürlichen Rohstoffen" ersetzt wird (als „guter Familienvater" verwalten, ironisierte Bordiga 1954).

Können wir uns dem entziehen, was Tainter als etwas präsentiert, das alle Züge eines unvermeidlichen „Gesetzes der Geschichte" aufweist? Nein, denn der Systemtheoretiker ist häufig ein Pessimist: Einmal mehr war das „System" stärker, es bleibt uns nichts anderes übrig, als darin so wenig schlecht wie möglich zu leben, indem wir versuchen, uns dem anzupassen, was wir geschaffen haben, aber unfähig sind, wieder aufzuknoten.

3) Gesellschaftsphysik

Das Schlimmste mit den Kollapsologen sind nicht die fehlerhaften Vorhersagen, die ihnen häufig vorgeworfen werden: In mehreren Bereichen stehen die Chancen leider gut, dass sie bestätigt werden. Das Problem liegt im Vorgehen.

Das 19. Jahrhundert hatte eine Gesellschaftsphysik erfunden, welche die menschlichen Organisationen und die gesellschaftlichen Beziehungen studieren und *Gesetze* der Geschichte aufstellen soll und das mit der gleichen Objektivität wie der Astronom die Gestirne oder der Biologe die Insekten studiert. Besonders Saint-Simon (1760-1825) war ein Verfechter seiner *Gesellschaftsphysiologie*, die Teil einer allgemeinen Physiologie zum Studium der Funktionsweise von Kollektivitäten war. Aber es ist Auguste Comte, der seine folgendermassen definierte Gesellschaftsphysik *Soziologie* nennt:

„[D]ie Wissenschaft, deren Studienobjekt die im gleichen Geiste wie die astronomischen, physikalischen, chemischen und physiologischen Phänomene betrachteten gesellschaftlichen Phänomene sind, d.h. unveränderlichen natürlichen Gesetzen unterworfen, deren Entdeckung das besondere Ziel dieser Forschungen ist."[2]

Auguste Comte prophezeite eine neue Ära historischen Fortschritts dank der Wissenschaft. Die Kollapsologen des 21. Jahrhunderts, für welche die Katastrophe unmittelbar bevorsteht, suchen ebenfalls die „natürlichen Gesetze" der „gesellschaftlichen Phänomene" und ihre Methode ähnelt einer Gesellschaftsphysik.

Die Kollapsologie betrachtet die Welt wie ein Fahrzeug, deren Motor sie demontiert (die Ära der Automatisierung und der Informationstechnologie erfordert den Einsatz von raffinierten mathematischen Modellen, die Auguste Comte nicht kannte). Ihre Analysen haben einen gewissen Verdienst, besonders jenen, dass sie ein grosses Spektrum an Daten zusammenführen, aber ihr grundlegender Mangel ist es, konstant von den Naturwissenschaften in die Sozialwissenschaften abzugleiten und Börsenindizes, Temperaturangaben, Benzinpreise und Extinktionsraten miteinander zu vermischen, als ob die einen die anderen bestimmten.

Doch der Kapitalismus hat sich weder wie eine Maschine gebildet, noch funktioniert er wie eine solche. Man kam nicht zur Kohle, dann zum Erdöl, danach zur Atomenergie gemäss den Kriterien einer besseren Energieleistung. Die Ingenieure stehen im Dienste der Bourgeois. Die auf die

2 *Opuscules de philosophie sociale*, 1819-1826.

Energie angewandten Produktivitätsberechnungen (die „thermodynamische Wand“) erklären kaum die Zu- und Abflüsse von Kapital.

Da er glaubt, sowohl das Menschliche als auch das Natürliche zu berücksichtigen, vermischt der Katastrophismus die beiden und naturalisiert die gesellschaftlichen Verhältnisse. Man kann nicht ernsthaft vom „Leben“ einer Gesellschaft sprechen, wenn man vergisst, dass es sich um ein *Bild* handelt und dass eine Gesellschaft nicht wie eine Rose oder eine Katze lebt, wächst und stirbt.

Wenn man so alles vermischt, verwechselt man das Unumkehrbare und das Umkehrbare. Wie es Cravatte bemerkt, gibt es „unumkehrbare Veränderungen – sie kann man nur versuchen, zu begrenzen oder vorzubereiten (wie die Zerstörung der Biodiversität und die Klimaderegulierung)“ und „absolut umkehrbare Veränderungen (wie der Aufstieg der Faschismen, der Transhumanismus oder die Finanzialisierung der Welt)“.

4) Resilienz

Die Kollapsologen sagen einen unvermeidbaren Umbruch voraus und alles, was wir *heute* tun können, ist, uns auf das vorzubereiten, was uns *morgen* erwartet: der Tod, die Barbarei oder, unter der Bedingung, es zu wollen und dazu fähig zu sein, ein zwangsläufig vernünftiges und menschengerechtes Leben. Und es fehlt nicht an Ideen und Programmen, um das in der Zwischenzeit umzusetzen: Kleinbetriebe, Kleinhandel, Kleinkonsum, Genossenschaft, lokales Leben, d.h. eine Rückkehr – die erzwungen ist, aber sowohl uns als auch der Natur zugutekommt – zu einem vorindustriellen Zeitalter, jedoch gewiss noch ein bisschen „online“. Keine Autos, aber Computer. Julien Wosnitza, Kollapsologe, 24 Jahre, empfiehlt „Leben ohne Müll und lokales Recycling […], zu versuchen, dem Leben und den Tieren rundherum so wenig wie möglich zu schaden, die Ebene des Lokalen zu erhalten […], eigenes Gemüse anzubauen […], eine Gemeinschaft mit verschiedenen, unabhängigen, zusammenhängenden und resilienten Kompetenzen vorzubereiten. Und, ganz wichtig, allen voran die Liebe nicht zu vergessen.“[3]

Und vorerst eine Parallelgesellschaft zu organisieren (die aber *nicht* antagonistisch zur herrschenden Gesellschaft ist), bestehend aus Ökodörfern und „verbindenden Arbeitsgruppen“, Teil „eines immensen lebenden Körpers, wovon wir Teil sind“, der „schon in der Welt danach“ verortet ist.

Julien ist nicht der einzige, der uns zur „Resilienz“ anregt. Ein Wort, das seit einigen Jahren in Mode ist, es hat den Anschein von Neuheit und man vergisst den Ursprung davon: Es wird in der Physik benutzt und sein Gebrauch ist nun gängig in der Psychologie und der Psychiatrie für Personen, die ein schlimmes Trauma *erlitten* haben, Deportierte, die überlebt haben, Strassenkinder, Waisenkinder, Schwerkranke – verletzliche Opferkategorien, die unfähig sind, in Bezug auf den Ursprung des Traumas zu handeln, da es schon stattgefunden hat, sie können nur seine Auswirkungen beeinflussen und brauchen Spezialisten, um es zu überwinden. Dieser Begriff ist also alles andere als neutral, wenn er auf Individuen, Gruppen oder Bevölkerungen angewandt wird, die somit zu einer passiven Rolle bestimmt sind. Ab sofort würden uns kleine „resiliente“ Gemeinschaften daran gewöhnen, das auszuhalten, was wir nicht verhindern könnten.

Zuvor forderte man uns dazu auf, einer durch eine jahrtausendealte Vergangenheit verbürgten Tradition zu gehorchen. Nun sollten wir uns einer schon präsenten Zukunft unterordnen.

---

3 *Pourquoi tout va s‘effondrer*, Les Liens qui libèrent, 2018.

Zuvor machte man sich über die Realitätsferne lustig, die Revolution für möglich zu halten und somit die Reform abzulehnen. Nun beschreibt man die Welt als unreformierbar. Verglichen mit den politischen Parteien (die Grünen eingeschlossen), die von sich behaupten, sie seien fähig, die Katastrophe zu verhindern, ist die kollapsologische Ambition gering: Uns mit dem Unvermeidbaren abfinden, zumindest für jene, welche überleben werden.

5) Glückliche Apokalypse

Genau wie als neue wissenschaftliche Transdisziplin, versteht sich die Kollapsologie als „spirituelle" Vorgehensweise. New Age eines Todes der Welt, einer Religion ohne Gott, kündigt sie nichts weniger als eine Apokalypse an. In ihrer griechischen Bedeutung handelt es sich um eine Enthüllung. Die Apokalypse nach Johannes erzählt ein Ende der Zeit: „Da fielen Hagel und Feuer, die mit Blut vermischt waren, auf das Land. Es verbrannte ein Drittel des Landes, ein Drittel der Bäume und alles grüne Gras."[4] Doch diese Vollendung eröffnet eine andere Welt: „Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen […]"[5]

Im dem „Apostel Johannes" zugeschriebenen Text war der Tod der Welt gleichbedeutend mit der Wiederauferstehung. Die Kollapsologen stünden eher in der Tradition der Propheten Israels, die dem jüdischen Volke im Falle des Ungehorsams Unheil versprachen.

Unabhängig davon, ob sie ein Kind des Alten oder Neuen Testaments ist, ähnelt die Kollapsologie einer religiösen Vision: Weil sie sich dem technologischen Grössenwahn auf Kosten der Natur hingegeben hat, muss das Menschengeschlecht für ihre Sünde büssen. Wenn die Hybris ein menschliches Verhalten darstellt, das von den Göttern als Masslosigkeit betrachtet wird, dann verdient es die Menschheit, bestraft zu werden, weil sie der Mässigung unfähig war.

Ursünde eines Menschen, der ein williges Opfer seiner Extravaganz ist (alles kennen wollen und glauben, alles tun zu können), Fall, Abgang aus dem Garten Eden (den man wiederfinden muss, der Zerfall der industriellen Zivilisation zwingt zu einem einfachen, naturnahen Leben), Ende der Welt, Erlösung, Regeneration durch die (somit heilbringende) Katastrophe, Gründung von Gemeinschaften „des Wartens" vor dem Jüngsten Gericht über ökologische Sünden, die in Wirklichkeit Sünden des Stolzes sind – wir sind mitten im religiösen DIY, das so typisch für unsere Zeit ist.

6) (Sich) Angst machen

Ein neues Buch beschreibt *Die unbewohnbare Erde*, wo wir sehr bald „nach der Erderwärmung" leben müssen. Es ist zu düster und übertrieben pessimistisch für die einen, realistisch und heilsam für die anderen, auf jeden Fall ist es ein Bestseller. David Wallace-Wells bekennt sich zu seiner Panikmache: Es ist besser, dem Publikum zu stark Angst zu machen als nicht genug. Die Angst ist ein guter Ratgeber, sie erlaube es, eine Dringlichkeit zu setzen, in Anbetracht welcher alles sekundär wird.

Doch das Spektakel der Krise und die Katastrophenszenarien verstärken den Eindruck der Ohnmacht. Was wir anschauen, spielt sich ausserhalb von uns ab, schlägt zu und entflieht; wir sind Opfer davon, und die Opfer erdulden, resignieren oder verlangen nach einem Beschützer. Je mehr

---

4 Kapitel 8, § 7.
5 Kapitel 21, § 1 und 2.

man „vom Klima“ spricht, desto weniger handelt man, ausser um zu fordern, dass jene handeln, welche die Macht haben. In Anbetracht des Unvermeidbaren verlassen wir uns weiterhin auf andere und wir bestätigen uns in der Unfähigkeit, unsere Leben zu beeinflussen. Die Angst hemmt.

Übrigens, wenn die Fähigkeit der Menschheit, sich selbst zu vernichten, das Kriterium ist, hätte das Menschengeschlecht seit dem 16. Juli 1945, Datum der ersten atomaren Zerstörung, nie aufhören sollen, zu zittern. Günther Anders zog eine Linie von Auschwitz zu Hiroshima und einer todbringenden industriellen Modernität, die für ihn Manifestationen einer eintretenden oder sogar schon eingetretenen „Antiquiertheit des Menschen“ waren.

Ästhetisch ist der Glaube an ein Ende der Welt eine Quelle von Emotionen, wie jene, die man im Schloss Angers empfinden kann, wenn man den Ende des 14. Jahrhunderts erschaffenen *Teppichzyklus der Apokalypse* betrachtet. Politisch versuchte der Millenarismus von Thomas Müntzer und des Bauernkrieges, die gesellschaftliche Ordnung umzustürzen, um hier unten ein irdisches Paradies zu erschaffen. Die Apokalyptiker des 21. Jahrhunderts haben nur zum Ziel, uns eine Hölle zu vermeiden.

G.D., März 2021

Literaturverzeichnis

Joseph Tainter, *The Collapse of Complex Societies*, Cambridge University Press, 1990.

Human Resource Use, *Timing and Implications for Sustainability*, 2009.

Pablo Servigne, Raphaël Stevens, *Wie alles zusammenbrechen kann*, Mandelbaum, 2022.

Sehr gute Kritik der Kollapsologie: Jérémie Cravatte, *L’Effondrement, parlons-en… Les limites de la collapsologie*. Literaturverzeichnis, detailliertes Glossar.

David Wallace-Wells, *Die unbewohnbare Erde. Leben nach der Erderwärmung*, Verlag Ludwig, 2019.

Zur Religion in unserer Zeit: „Le Présent d’une illusion“, 2006.

Kollektiv, *Apocalypse. La Tenture de Louis d’Anjou*, Editions du Patrimoine, 2015.

Zum Millenarismus: Guy Debord, *Die Gesellschaft des Spektakels*, 1967, These 138.

Yves Delhoysie, Georges Lapierre, *L’Incendie millénariste*, Os Cangaceiros, 1987.

Übersetzt aus dem Französischen von Kommunisierung.net

Quelle